

# Der ersten Präsidentin tut es leid

Das Parlament hat Martha Niquille zur höchsten Richterin gewählt und Bedenken der SVP zerstreut.

Andreas Maurer

Eigentlich wäre es ein feierlicher Anlass. Das Bundesgericht hatte schon 97 Präsidenten, aber noch keine Präsidentin – und nun ist es endlich so weit. Die heutige Vizepräsidentin Martha Niquille (CVP) übernimmt das Amt. Ihr Vize wird Yves Donzallaz (SVP), der durch seinen (gewonnenen) Machtkampf gegen seine eigene Partei bekannt geworden ist. Die vereinigte Bundesversammlung wählt die beiden Bundesrichter ins Präsidium mit allen Stimmen ausser jenen der SVP.

Üblicherweise erheben sich die Parlamentarier nach einer derartigen Wahl und applaudieren zur Tribüne, wo die Gewählten das Prozedere verfolgen. Dieser feierliche Moment bleibt ausgerechnet bei dieser historischen Wahl aus. Die Bundesrichter sitzen auf der Tribüne, und niemand klatscht.

Die neue Spitze des Bundesgerichts hat nämlich eine heikle Vergangenheit. Die beiden Gewählten bildeten zusammen mit dem abtretenden Präsidenten



Martha Niquille, Bundesgerichtspräsidentin. Bild: Gaëtan Bally/Keystone

Ulrich Meyer (SP) die Verwaltungskommission des höchsten Gerichts. Diese beaufsichtigt unter anderem das Bundesstrafgericht und hat dieses Jahr eine Untersuchung zu dessen Problemen durchgeführt.

Dabei wurde die Verwaltungskommission selber zum Problem. Sie hat einen Bericht verfasst, der von den Geschäftsprüfungskommissionen wegen vieler Mängel gerügt worden ist. So haben die drei Bundesrichter

berechtigte Vorwürfe von Sexismus ignoriert und einen unberechtigten Vorwurf der Amtsheimnisverletzung erhoben. Dazu ist derzeit eine Strafanzeige der Bundesstrafrichterin Andrea Blum (SVP) hängig.

Hinzu kommt: Meyer hat sich während der Untersuchung sexistisch geäussert. Seine Kollegin und sein Kollege sass daneben. Sie intervenierten nicht.

Die Gerichtskommission befragte die Kandidatin und den

Kandidaten dazu hinter verschlossenen Türen. Kommissionspräsident Andrea Caroni (FDP) betont in seiner Rede vor dem Parlament, die beiden Richter hätten ihr Verhalten in allen angesprochenen Punkten erklären können. Zudem sagt er: «Frau Niquille hat sich ausdrücklich für die Tonalität des Berichts entschuldigt.» Sie selber äussert sich auf Anfrage nicht. Caroni beteuert auf Nachfrage seine Aussage.

## Wie eine Juristin um Worte ringt

Im Protokoll steht allerdings nirgends, dass sich Niquille entschuldigt hat. So sagte sie etwa, der Ton des Berichts sei in der Tat zu harsch gewesen, auch wenn sie voll hinter den inhaltlichen Aussagen stehen könne. Zudem wurde sie mit der Tonbandaufnahme konfrontiert, auf der die sexistischen Sprüche und ihr Kichern dazwischen zu hören sind. Dazu sagte sie, es tue ihr leid, wenn sie sich im erwähnten Fall so ausgedrückt habe, das sei nicht ihre Absicht gewesen. Und auf eine weitere

Frage antwortete sie, der Ton im Zusammenhang mit Bundesstrafrichter Bomio sei sicherlich harsch gewesen und die Wortwahl kaum adäquat. Inhaltlich stehe sie aber dazu.

Die Aussagen sind vor allem eine Rechtfertigung. Eine Entschuldigung klingt anders. Eine Juristin weiss genau, wenn sie dieses Wort benützt und wenn ihr etwas nur leidtut. Donzallaz äusserte sich noch entschiedener. Er verteidigte das Vorgehen.

Das Parlament will sich allerdings nicht mehr damit befassen. Die SVP beantragt erfolglos, den Wahlvorschlag zurückzuweisen und eine neue Kandidatin und einen neuen Kandidaten zu suchen. Pirmin Schwander sagt: «Es geht um das Vertrauen der Bürger in die Justiz. Dieses ist angeschlagen.» Er kritisiert eine «Unprofessionalität in der Führung des obersten Gerichtes». Diese macht er auch dafür verantwortlich, dass das Bundesstrafgericht den Fall des Fifa-Sommermärchens verjähren liess. Schwander erreicht damit aber nur eines: dass keine feierliche Stimmung aufkommt.

## Pierre Maudet erstattet Anzeige

Genf Wie schlimm ging es im Departement des Staatsrats zu und her? Nicht so schlimm, wie es im Bericht der Regierung heisst, meint Pierre Maudet – und zieht deshalb vor Gericht.



Für viele war es ein weiterer Nagel auf den politischen Sarg Pierre Maudets. Als Ende Oktober der Genfer Regierungsrat über gravierende Missstände im Departement des Wirtschaftsvorstehers berichtete, wurde Maudet all seiner politischen Aufgaben enthoben und in ein anderes Büro abgeschoben. Gemäss einem Bericht der Personalabteilung klagten mehrere Angestellte in Maudets Abteilung über Mobbing.

Doch der Staatsrat ohne Arbeit will sich auch in dieser Affäre nicht geschlagen geben. In einem Interview mit dem Genfer Gratisblatt «GHI» gibt er bekannt, dass er auf Anraten seiner Anwälte am Montag eine Strafanzeige gegen den Autor des Berichts und gegen unbekannt eingereicht hat. Maudet spricht von Verleumdungen und Beleidigungen. (bwe)

ANZEIGE

**ENTDECKEN SIE EINE ALTERNATIVE ZUR ZIGARETTE FÜR ERWACHSENE RAUCHER\*INNEN.**

**TESTEN SIE IQOS 15 TAGE GRATIS.**

- UNVERBINDLICH
- 3 PÄCKLI HEETS INKLUSIVE\*

**JETZT AN DEINEM KIOSK**

kiosk

avec

Press P&B Books

TOGETHER. FORWARD.

**IQOS**



\* Nach erfolgreicher Registrierung auf [www.valora-iqos.ch](http://www.valora-iqos.ch). Weitere Informationen unter [www.valora-iqos.ch](http://www.valora-iqos.ch) mit dem Code 91005. Nur an ausgewählten Standorten und solange Vorrat reicht.

Ausschliesslich für erwachsene Raucher bestimmt.

Dieses Tabakerzeugnis kann Ihre Gesundheit schädigen und macht abhängig.  
Ce produit du tabac peut nuire à votre santé et crée une dépendance.  
Questo prodotto del tabacco può nuocere alla tua salute e provoca dipendenza.